MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 222. Dienstag den 22. September 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 75 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Eine zweifache Beantwortung der Anfrage in Betreff des Gabitzer Gesundbrunnens. 2) Einiges über die schlesische Wollproduktion, mit Bezug auf die gegenwärtige Konjunctur. 3) Korrespondenz aus Ohlau, Landeshut und Glogau. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Laut Allerhöchster Bestimmung sollen bei den im Monat Oktober d. J. stattfindenden Kompagnie-Versammlungen sämmtlicher Wehrmänner beider Aufgebote und aller Waffen, so wie die Reserve vorschriftsmäßig und in angemessener feierlicher Weise den Eid der Treue Seiner jetzt regierenden Majestät Friedrich Wilhelm dem IV. leisten.

Es werden daher die Gestellungstage der verschiedenen Kompagnien in hiesiger Stadt, an welchen die Vereidung erfolgen soll, nochmals wie folget bekannt gemacht:

Für die 1ste Kompagnie:
1stes Aufgebot den 4. Oktober c.
2tes Aufgebot den 25. Oktober c.

Für die 2te Kompagnie:
1stes Aufgebot den 11. Oktober c.
2tes Aufgebot den 18. Oktober c.

Für die 3te Kompagnie:
1stes Aufgebot den 4. Oktober c.
2tes Aufgebot den 25. Oktober c.

Für die 4te Kompagnie:
1stes Aufgebot den 25. Oktober c.
2tes Aufgebot den 4. Oktober c.

Die Garde-Mannschaften haben die Gestellung zugleich mit den betreffenden Kompagnien. Die sämmtlichen Mannschaften der Kavallerie und Artillerie stellen sich zugleich mit der Mannschaft der 4ten Kompagnie.

Es ergeht hiernach die Aufforderung an die betreffenden Reserven und Wehrleute, an den bezeichnet Gestellungstagen sich pünktlich auf dem Bürgerwerder am Artillerie-Exercier-Schuppen einzufinden; und werden sämmtliche Hauswirthe hierdurch ersucht, die bei ihnen wohnenden militairpflichtigen Personen noch besonders hierauf aufmerksam zu machen.

Breslau, den 18. Septbr. 1840.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.
v. Strantz I. Heinke.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in der Gewerbe-Steuer-Kasse in dem Lokale der kleinen Waage am Ringe, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, vom 1sten bis einschließlich den 9. Oktbr. d. J., die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis 1840, in Gemäßheit der Königlichen Regierungs-Bekanntmachung vom 2. Juli 1833 zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:
1) Nummer der Obligation nach der Reihefolge,
2) Kapitals-Betrag,
3) Anzahl der Zins-Termine,
4) Betrag der Zinsen, und zwar:
a) baar,
b) in Zinsscheinen,

zur Zinsen-Erhebung beizubringen, indem gedachten Falls nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen kann.

Die bis zum 9. Oktober d. J. nicht erhobenen Zinsen und Zinsscheine können erst im nächsten Termine, nämlich Ostern k. J. in Empfang genommen werden.

Breslau, den 8. September 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 19. Septbr. Se. Majestät der König haben dem Land-Gerichts-Rath Beling zu Aachen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Bürgermeister, Premier-Lieutenant Onderevck zu Kleve, die Anlegung des ihm von des Königs der Niederlande Majestät verliehenen Ritterkreuzes des Löwen-Ordens zu gestatten geruht. — Des Königs Majestät haben den Kreis-Deputirten und Landesältesten v. Tieschowitz auf Rokittnitz zum Landrath des Beuthener Kreises im Regierungs-Bezirke Oppeln Allergnädigst zu ernennen geruht.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Tilsit. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Niederländischen Hofe, Graf v. Wylich und Lottum, von Stargard. Der Kammerherr, Hofmarschall und Intendant der Königl. Schlösser, von Meyerink, von Königsberg in Pr. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Anton Palffy v. Erdöd, nach Dresden.

Seit Victor Cousin hat es nicht an Ausländern gefehlt, welche zu uns kamen, um die deutschen, namentlich die preußischen Schulen kennen zu lernen; auch Amerika hat in dieser Angelegenheit einen Mann über das Weltmeer gesendet, jedoch mit der weit umfassendern Aufgabe, das europäische Erziehungs- und Unterrichtswesen zu erforschen und darüber zu berichten. Herr Alexander Dallas Bache, President of the Girard-College for orphans zu Philadelphia, erhielt im Jahre 1836 von dem Curatorium der gedachten Anstalt den ehrenvollen Auftrag, Europa zu dem erwähnten Zweck zu bereisen. Bei seiner Rückkunft stattete er von seinen Beobachtungen einen ausführlichen Bericht ab, dessen Druck von dem Curatorium des Girard-College angeordnet ward und der im vorigen Jahre die Presse verlassen hat. Es ist ein starker Groß-Oktavband von 666 Seiten, schön ausgestattet, unter dem Titel: „Report on Education in Europa to the trustees of the Girard-College for orphans by Alex. Dallas Bache, L. K. D., Philadelphia 1839.“ Einen besondern Abschnitt hat Hr. Bache der Berliner Gewerbschule gewidmet; der Direktor dieser Anstalt, Herr Klöden, nimmt in seinem zuletzt erschienenen Programm Veranlassung, auf das interessante Werk aufmerksam zu machen und eine Uebersetzung des bezüglichen Abschnittes mitzutheilen. Besonders eine Stelle desselben, welche über das Verhältniß der Gewerbe- und Realschulen zu den Gymnasien eine viel bewegte Frage unserer Zeit behandelt, verdient allgemein bekannt und beherzigt zu werden, da hier der Amerikaner mit seltener Geschicklichkeit den Nagel auf den Kopf trifft, und in aller Kürze die Sache viel klarer zur Anschauung bringt, als es durch die Masse dicker Bände geschieht, mit welchen Deutschland seit mehren Jahren darüber so reichlich versorgt wird. Jene Stelle lautet: „Daß diese (Gewerbe)-Schule als eine Vorbereitung für die höhern Geschäfte und für einen Beruf, der nichts mit der Gelehrsamkeit zu thun, gleichen Werth mit einem Gymnasium habe, erweist sich klar aus den Lehrgegenständen und dem Zweck ihres Lehrganges, wie aus dem Alter ihrer Zöglinge. Einige dieser Geschäfte erfordern keinen höhern Unterricht; andere machen es nöthig, daß die Zöglinge in besondere Anstalten übergehen, welche zu denselben anleiten; gerade wie von den Gymnasien manche Zöglinge sogleich in das Berufsleben treten, andere die Universität beziehen. Die Klasse von Schulen, zu welchen diese und die Realschulen gehören, sind durch ihren Einfluß von der höchsten Wichtigkeit. In vielen Ländern können Diejenigen, welche sich für Geschäfte bestimmen, zu denen die Berliner Gewerbeschule die Vorbildung giebt, nicht über die Elementarbildung hinauskommen; und wenn sie eine bessere Bildung haben oder ein Geschäft ergreifen wollen, zu welchem sie besser unterrichtet sein müssen, so können sie solchen Unterricht nur in den gelehrten Schulen suchen. Der Gang dieser Schulen ist indessen wesentlich von dem verschieden, dessen der Gewerbtreibende und Mechaniker bedarf; dieser (gelehrte) Unterricht hat es mit den Worten zu thun und ist nicht darauf berechnet, in dem Geiste diejenigen Fähigkeiten hervorzurufen, zu welchen er entwickelt werden soll; und dasjenige Wissen, welches zur Grundlage des geistigen Entwickelungsganges gemacht ist, ist nicht das, welches er hauptsächlich zu benutzen Gelegenheit hat. Und wäre auch der Lehrgang dem Zweck desselben völlig angemessen, so erlaubt ihm doch die Zeit, zu welcher er die Schule verlassen muß, nur einem Theile desselben zu folgen, und er ist dem bedenklichen Uebel ausgesetzt, das man verhüten muß, gleichsam halb gebildet zu sein. Es bedarf entschieden einer ganz andern Schule, einer, in welcher die Unterrichtsgegenstände seiner Bestimmung angemessen sind und ihm zugleich eine entsprechende geistige Bildung verschaffen; wo der Charakter des Unterrichts ihn zu denjenigen Fähigkeiten leitet, welche in sehr bedeutendem Grade seine künftige Nützlichkeit bestimmen müssen, und wo der Gang, welchen er einschlägt, so weit er nun gehen mag, in sich abgerundet sei und er das Ziel erreicht, nach welchem er strebt, bevor er die Schule verläßt. Solche Anstalten sind die Real- und Gewerbeschulen Deutschlands, und da das Bedürfniß, welches sie entstehen ließ, überall dringend empfunden wird, so muß diese Art von Anstalten überall eingeführt werden. In Deutschland sind sie, wie wir sehen, kein neuer Versuch und haben die Prüfung durch die Erfahrung bestanden; mit Modifikationen sie den verschiedenen Umständen anzupassen, breiten sie sich in jenem Lande aus. Wenn sie allgemeiner geworden, und eine größere Anzahl von Theilnehmern für ihre Organisation beschäftigt haben werden, so werden auch ihre Pläne sicherlich noch weiter entwickelt werden. Gewiß ist es für Deutschland sehr rühmlich, daß seine Gymnasien auf der einen Seite und seine Realschulen auf der andern Seite solche ausgezeichnete Muster für den Unterricht in beiden Zweigen darbieten. Zu gewähren, daß diese einander so unähnlichen Anstalten nebeneinander entstehen, und anzunehmen, daß jede für ihren besondern Zweck tüchtig, dennoch nicht die andere ersetze, zeugt von einer erleuchteten Gesinnung in Betreff der Erziehung, und ist der höchsten Anerkennung und Empfehlung würdig.“ So weit Herr Bache. In seiner Hindeutung auf dieses amerikanische Werk sagt Herr Klöden: „Das Urtheil eines Mannes, der viel Gelegenheit hatte, Vergleiche anzustellen, der das Schul- und Erziehungswesen kennt, und nicht minder die Anforderungen, welche das Leben des Gewerbetreibenden in seiner jetzigen Gestalt an den sich ihm Widmenden macht, der dabei in seiner so vollkommen unabhängigen Stellung sich befindet, daß sein Urtheil als ein durchaus freies und nur der innern Ueberzeugung gemäß betrachtet werden muß, verdient unstreitig eine aufmerksame Beachtung, da Niemand ihm seinen Werth absprechen kann. Es ist gewissermaßen eine Stimme aus der andern Welt.“ Und weiterhin am Schlusse: „Wenn auch, wie es wahrscheinlich ist, diese Zeilen nicht den Weg nach Amerika finden sollten, so werde ich ihm (Hrn. B.) doch im Herzen den wärmsten Dank für eine eben so wohlwollende als unbefangende Beurtheilung bewahren.“ In der Verdienstlichkeit des Herrn Klöden und des amerikanischen Reisen-

den, so wie in der Wichtigkeit des Gegenstandes finden wir eine hinlängliche Aufforderung, die obige Mittheilung einem Organe zu überlassen, welches ohne Zweifel in dem andern Welttheile vernommen werden und die bescheidenen Dankesworte des würdigen preußischen Schulmannes an seinen weit entfernten Freund gelangen lassen wird. (L. Ztg.)

Die Königsb. Ztg. theilt, wie nachstehend, noch die Huldigungsrede mit, welche der Prorektor der Universität, Prof. Dr. Voigt, Namens der Repräsentanten der Universität hielt: „Das segensreichste Geschenk, womit der Himmel ein Volk beglücken kann, ist ein edler, hochherziger Landesvater. So lange die Geschichte spricht, war der Name eines Vaters des Vaterlandes der hehre und bedeutungsvolle Ehrenname, mit dem die Völker ihre erhabensten Wohlthäter begrüßten, die es erkannt und bethätigt hatten, wozu der Himmel sie berufen und gesandt. Auch unser Volk ist fürwahr, so lange es als ein in einem Reiche vereintes dasteht, in der Reihe seiner erhabenen Könige ein gesegnetes, ein wahrhaft hochbeglücktes Volk. Es bedarf nicht meines Zeugnisses, die Geschichte, die Richterin der Welt, bezeugt es selbst offenkundig, daß seit Jahrhunderten Europa kein Reich in sich faßt, welches mit gerechterem Stolze auf seine Könige hinsehen darf. Darum Heil dem Könige, der sein Auge auf solche erhabene und großartige Bilder seiner Ahnen hinwenden kann! Heil auch dem Volke, welches solche hochherzige Fürsten und Könige im Buche seiner Geschichte begrüßt! — Erhabenster Monarch! Ew. Königl. Majestät schließen sich aus Gottes Gnade der Reihe glorreicher und hochsinniger Ahnen auf dem Königl. Throne an. Heute empfangen Allerhöchstdieselben die wahre Herzenshuldigung eines treuen und biedern Volkes, denn der Jubelruf, der uns umtönt, ist die sicherste Bürgschaft, daß alle unsere Wünsche und Bitten um einen erhabenen Landesvater vom Himmel erfüllt sind. Auch der engere Kreis, dem wir hier angehören, auch unsere Hochschule theilt das Hochgefühl, welches alle Herzen erfüllt und durchglüht. Die Wissenschaft zwar theilt und trennt die Glieder einer Universität in ihren wissenschaftlichen Richtungen und Bestrebungen. Aber in Einem stehen wir Alle fest zusammen, und dieses Eine lebt in uns in ewig frischer Kraft und erfüllt unserer Aller Brust, der Lehrenden wie der Lernenden; es ist die innigste Liebe zu unserem angestammten, erhabenen Regentenhaus, die unverbrüchlichste und unwandelbare Treue gegen König und Vaterland, die tiefste Ehrfurcht und Unterthänigkeit gegen Ew. Königl. Majestät und gegen Alles, was wir als Allerhöchstderoselben Wille und Gebot erkennen. Und dieses Dreieinige, diese Liebe in der Treue, diese Treue in der Liebe und diese ehrfurchtsvolle Unterthänigkeit, soll und wird es sein, was ewig in uns fortlebt und fortwirkt, so wahr uns Allen Gott helfe zu unserer einstigen Seligkeit!" — Der König antwortete vom Throne: „Die Geschichte hat allerdings aufgezeichnet, was Sie ausgesprochen haben, und so kann und wird nicht verloren gehen, was unser Volk groß gemacht hat. Sie hat auch verzeichnet, was bisher, zumal in einer großen und schweren Zeit, von der Albertina ausgegangen ist, und Gesinnung und Streben werden nimmer vergessen werden. So nehme Ich denn gerne, was Sie gesagt, als baare Wahrheit an und verlasse Mich darauf. Das ist Meine feste Zuversicht."

Ueber den Aufenthalt Alexanders von Humboldt in Königsberg theilt das Danz. Dampfboot folgenden resumirenden Bericht mit: „Alexander von Humboldt traf eine Stunde vor Ihren Majestäten in Danzig ein und bezog das auf Langgarten bei Hrn. Dr. von Siebold für ihn bereitete Logis. Wenngleich ermüdet, sah man Se. Exc. doch noch im Gouvernements-Hause beim Empfange des königlichen Paares. Sonntag, den 13. September, besuchte Humboldt die Marienkirche und unternahm dann eine Fahrt nach dem Dünen-Durchbruche bei Neufähr. Durch Hrn. Regierungs-Baurath Hartwich wurden ihm der Bauplan, die Risse und Karten vorgelegt, die derselbe mit Interesse besah und sich mit den Dirigenten des Baues lebhaft unterhielt. Mehrere Stunden beschäftigte sich der Heros der Gelehrsamkeit hierauf mit mikroskopischen Untersuchungen mit den Herren Dr. Berendt und Dr. v. Siebold und machte sodann einen Besuch bei Hrn. Stadtrath Aycke, einem Universitäts-Freunde, um dessen Bernstein-Cabinet zu sehen. Nach Tische legte Herr Albrecht, Lehrer der hiesigen Navigations-Schule, Karten vor über die Peilung der Ostsee, die Humboldt mit vielem Interesse betrachtete und dann dem Ablaufen eines Schiffes des Herrn Stadtrath Focking zusah, wobei letzterer des gefeierten Gastes Gesundheit ausbrachte. Hr. Stadt-Rath Zernecke I. fügte die Worte hinzu: Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten! — Humboldt erwiderte darauf: das dürfte nicht lange mehr währen! — Doch wer wie Alexander von Humboldt gelebt, für den giebt es wohl ein Sterben — das der Himmel noch lange hinausschieben möge! — aber keinen Tod! — Auch das eiserne Dampfschiff, hier construirt und zur Fahrt nach Warschau bestimmt, ward besucht. Die späteren Abendstunden verbrachte Humboldt bei Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur von Rüchel-Kleist. Montag den 14ten, als an dem Geburtstage des gefeierten Gastes (er ist 1769 in Berlin geboren), hatte Frau v. Siebold die Zimmer desselben geschmackvoll mit Orangerie, mit Kränzen und Blumen geschmückt, mit Georginen, die Humboldt aus Mexiko nach Europa sandte, und die man jetzt, veredelt, mit doppelter Blüthe, wieder nach Amerika zurückschickt. Sein blumenumkränztes Portrait hing an der Wand. Ein Morgen-Gesang wurde ihm dargebracht von einer Auswahl von Schülern der beiden oberen Gymnasial-Klassen, unter Herrn Kotzolt's Leitung und eingeführt durch Hrn. Professor Anger. Einer der Gymnasiasten hielt eine Anrede, und alle empfingen freundliche Worte des Dankes. Herr Dr. Berendt, als Direktor der hiesigen naturforschenden Gesellschaft, überreichte im Namen der Gesellschaft Sr. Exc. ein Diplom als Ehren-Mitglied der Gesellschaft. Derselbe besuchte dann alle Klassen des Gymnasiums. Mehre der Herren Professoren setzten, auf den Wunsch Sr. Exc., den Unterricht fort, und dabei gab es Gelegenheit zu so schönen Mittheilungen aus dem Munde des hochgeehrten Gastes, daß dieselben allen Anwesenden, Lehrern und Schülern unvergeßlich bleiben werden. — Es folgte der Besuch der Navigationsschule, woselbst Humboldt, herumgeführt vom Director Lous und Herrn Albrecht, die Instrumente in Augenschein nahm. Se. Exc. hatte die Einladung der naturforschenden Gesellschaft zu einem Diner in Zoppot angenommen und fuhr, in Begleitung des Herrn Dr. Berendt, des Herrn Dr. v. Siebold und des Herrn Maclean, „eines urweltlichen Freundes," wie Exc. sich freundlich ausgedrückt hatte, nach Zoppot. Vom Stadtgraben aus betrachtete Exc. mit großer Theilnahme ein aus der Altstadt herüberblickendes Dachthürmchen, das dem unsterblichen Hevelius als Observatorium diente. In Zoppot waren fast sämmtliche Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft versammelt, und mehre reiche Verehrer des hochgefeierten Mannes als Gäste. Unter diesen befand sich auch Herr Professor Zeune, Director des Blinden-Instituts in Berlin. Den mit Georginen bekränzten Ehrensessel wies Humboldt zurück. Alexander v. Humboldt brachte die Gesundheit des Königs aus. Die Gesundheit Humboldt's wurde vom Director der Gesellschaft, Herrn Dr. Berendt, etwa mit folgenden Worten ausgebracht: „In zwei Jahren geht ein Jahrhundert an unserer Gesellschaft vorüber. Der Abend dieses langen Zeitabschnittes wird uns durch einen schönen Sonnenblick vergoldet. Es belebt uns derselbe, von heute an mit verdoppelter Lust und Kraft zu forschen im weiten Gebiete der Natur. Der Stern, der beide Hemisphären der Erde wechselnd beleuchtet, strahlt heute sein mildes freundliches Licht auf unsere Gesellschaft herab. Se. Exc. Herr v. Humboldt, er lebe in rüstiger Kraft noch lange zur Freude unseres Königs, zum Wohle der Wissenschaft, als Ideal seiner Verehrer! Se. Exc. lebe hoch!" — Allgemeines stürmisches Hoch. Hr. von Humboldt erwiderte Folgendes: „Unter den mannigfaltigen Freuden, welche mir das Glück bereitet hat, unsern erhabenen Monarchen zu seinem Huldigungsfeste zu begleiten, ist eine der genußreichsten die Freude gewesen, von Neuem eine Stadt zu begrüßen, die in reizender Natur-Umgebung die herrlichsten Erinnerungen eines frühe civilisirenden Welthandels, mittelalterlicher Kunst und glänzender wissenschaftlicher Arbeiten gleichzeitig hervorruft. Viele Keime geistiger Bestrebungen haben sich hier im Laufe der Jahrhunderte zu edeln Blüthen entwickelt. Im Schooße des Vereins der Naturforscher sind sie wohlthätig und sorgsam gepflegt worden. An diesem weltgeschichtlichen Strande, an dem Ufer eines fast abgeschlossenen Meeres, dessen köstlichstes Erzeugniß die südlichen Völker zuerst angereizt hat, die Gestaltung des europäischen Nordens zu erforschen, ist es mir eine süße Pflicht, Ihnen, theure Collegen, den Ausdruck meiner unverbrüchlichsten Anhänglichkeit und meiner dankbaren Verehrung darzubringen." — Exc. verweilte in lebhafter Unterhaltung, von einem dichten Kreise Lauschender umgeben, noch nach der Tafel bis 8 Uhr in Zoppot und fuhr in Begleitung der oben genannten Herren wieder nach Danzig zurück. Die Unterhaltung im Wagen während der Fahrt soll vom höchsten Interesse gewesen sein. Schon in aller Frühe verließ Se. Excellenz am 15ten unsere Stadt, die schönsten Erinnerungen hinterlassend bei Allen, denen sich die Gelegenheit bot, näher in seine Umgebung zu treten. Möge der Schöpfer ihn noch lange erhalten, wie es oben heißt: zur Freude unseres Königs, zum Wohl der Wissenschaft, als Ideal seiner Verehrer!"

In der Posener Ztg. werden dem Publikum und den Polizei-Behörden die Vorschriften der §§ 441 bis 443 des Anhanges zur Allgemeinen Gerichts-Ordnung in Erinnerung gebracht, welche folgendergestalt lauten:

„Anh. § 441. Die Bittsteller sollen durch die „ordentlichen Posten ihre Gesuche abschicken, nicht „aber solche selbst überbringen, und durch persön„liches Suppliciren lästig werden."

„Anh. § 442. Wer mit Ueberhebung einer Be„hörde oder mit Unterlassung der bestimmten Form „Beschwerden und Gesuche anbringt, hat zu gewärti„gen, daß ihm seine Vorstellung ohne Verfügung zu„rückgegeben wird."

„Wer sich dadurch nicht bedeuten läßt, und sein „unförmliches Gesuch wiederholt, desgleichen, wer „einmal beschieden worden, und sein Gesuch ohne „besondern Grund wiederholt, soll zur Strafe auf „14 Tage bis 4 Wochen in ein Gefängniß, Arbeits- „oder Besserungs-Haus gebracht werden."

„Im Wiederholungsfalle wird die ausgestandene „Strafe verdoppelt, und bei jeder fernern Wiederho„lung wird die vorher ausgestandene Strafe wieder „mit 14 Tagen bis 4 Wochen erhöhet."

„Bei Vermögenden wird eine verhältmäßige Geld„strafe festgesetzt."

„Diese Strafen werden von dem betreffenden Mi„nisterium unmittelbar, oder von der Behörde durch „ein bloßes Dekret festgesetzt, sobald die verbotene „Wiederholung des Gesuchs durch Vernehmung des „Beschwerdeführers, oder auf andere Weise festge„stellt worden, und es werden solche durch die Be„hörde zum Vollzug gebracht, welcher deshalb Auf„trag geschieht.

„Anh. § 443. Diejenigen, welche Se. Königl. „Majestät oder das Ministerium mit persönlichem „Suppliciren belästigen, und sich nicht bedeuten las„sen, in ihre Heimath zurückzukehren und daselbst die „Resolution abzuwarten, werden dahin durch die Po„lizei-Behörden zurückgebracht. Wenn sie dennoch sich „wieder einfinden, und das Suppliciren fortsetzen, „so werden sie nach § 442 des Anhangs enthaltenen „Bestimmungen bestraft und behandelt."

„Gemeinden und Gemeinde-Deputirte, die ihren „Wohnort verlassen, um bei Sr. Königl. Majestät „oder dem Ministerio Vorstellungen selbst zu über„reichen und persönlich zu suppliciren, sollen von den „Gerichts- und Polizei-Behörden, deren Bezirk sie „passiren, angehalten, und in ihre Heimath zurückge„schafft werden, nachdem zuvörderst die Vorstellung, „die sie eingeben wollen, ihnen abgenommen, sie nach „Befinden über den Inhalt derselben näher zu Pro„tokoll vernommen, und solche zur Post gegeben wor„den. Wenn sie dennoch sich persönlich einfinden, „um zu suppliciren, so werden sie mit den vorerwähn„ten Gefängniß- oder Geldstrafen belegt."

Solingen, 14. Sept. Durch Königliche Gnade ist jetzt auch für unseren Kreis eine Handels-Kammer errichtet, in welche aus den Wahl-Bezirken Solingen, Wald und Opladen 7 Mitglieder gewählt werden; sie hat ihren beständigen Sitz in Solingen selbst. Das Statut ist von Sr. Majestät dem Könige in Sanssouci, den 27. Juli unterzeichnet, und vom Finanz-Minister, Grafen von Alvensleben, kontrasignirt.

Deutschland.

München, 14. Sept. Ein diesen Morgen bekannt gewordener (aus Nürnberg vom 10. September datirter) Armee-Befehl enthält sehr bedeutende Beförderungen, von denen wir heute nur einige der interessantesten anführen wollen: der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Karl Graf zu Pappenheim, ist zum Feldzeugmeister, der General-Major und Brigadier Freiherr von Seckendorff zum General-Lieutenant und Kommandanten der ersten Armee-Division, der Oberst vom Regiment Erdgroßherzogthum von Hessen, von Lesuire, zum General-Major und Brigadier der zweiten Armee-Division befördert. Eben so ist der bis jetzt als Chef des General-Quartiermeisterstabs functionirende General-Major von Baur definitiv zum Chef dieses Corps ernannt. Zu Obersten wurden die Oberst-Lieutenants von Müller, Freiherr von Jeetze, von Schmaltz (der Zeit in Griechenland), von Spengel, Freiherr von Pflummern, Freiherr von Brackel und Freiherr von Weinbach befördert.

Nürnberg, 14. Sept. Heute früh 6 Uhr haben Ihre Königl. Majestäten nach einem achttägigen Aufenthalte Nürnberg verlassen, um sich über Landeshut (wo heute Nachtlager ist) nach Berchtesgaden zu begeben. — Der Aufbruch der im Lager versammelten Truppen ist ebenfalls heute erfolgt. Ein Theil der dritten Armee-Division nahm wieder, wie bei dem Einmarsch, den Weg durch die Stadt, geleitet von der Generalität, an deren Spitze Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, in Uniform seines Chevauxlegers-Regiments, ritt. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz wird heute Nachmittag 3 Uhr nach Hohenschwangau abreisen.

Heidelberg, 12. Sept. Nachdem die zahlreichen Lust- und Probefahrten in den letzten 14 Tagen unsere Eisenbahn sich als fahrbar und in jeder Hinsicht vortrefflich gezeigt hatte, so wurde dieselbe heute dem Publikum zu regelmäßigen Fahrten eröffnet. Doch geschah diese Eröffnung ohne alle Feierlichkeit. Was die Frequenz der Bahn betrifft, so kann sie am heutigen Tage nur gering genannt werden, im Durchschnitt etwa 100 Personen auf jeder Tour, die viermal hin und viermal zurück stattfindet.

Hannover, 15. Sept. Der Kronprinz ist aller Gefahr, die aus der Operation für seine Gesundheit erwachsen konnte, völlig enthoben; er geht wieder ohne Verband in seinen Zimmern umher. Sein Arzt versichert, die besten Hoffnungen zu haben, daß der Prinz binnen einigen Monaten werde sehen können. Die hiesigen Aerzte bezweifeln das freilich, und nur einige ge-

ben zu, daß der Kronprinz im günstigsten Falle einen Schimmer haben werde, um auffallende Gegenstände schwach zu erkennen. Allein dies wäre immer schon viel, wenn auch den Wünschen der Hannoveraner zu wenig. Uebrigens wird Dr. Jäger sehr bald, und wahrscheinlich schon am nächsten Sonnabend, von hier abreisen.

Bremen, 13. Septbr. Während die Handwerks-
gesellen in Paris in offener Empörung gegen ihre Meister
auftreten, erfährt man, daß sich Gesellen im nörd-
lichen Deutschland zu geheimen Verbindun-
gen vereinigt haben und im Stillen durch Komplotte
zu erreichen suchen, was ihnen durch laute Demonstra-
tionen nicht gelingen würde. Diese Verbindungen sind
lange, als nicht gefährlich für das Gemeinwohl, von
den Behörden unbeachtet geblieben, bis endlich, vor 6
Wochen ungefähr, in Bremen die sämmtlichen fremden
Maurergesellen, etwa 100 an der Zahl, die Arbeit nie-
derlegten und die Freilassung zweier Kameraden verlang-
ten, welche wegen Unfug im Gefängnisse saßen. Die Maurermeister, die dadurch in große Verlegenheit geriethen, wendeten sich an die Behörde und baten um Schutz gegen diese Umtriebe. Die Polizei steckte auch ohne Umstände die fremden Gesellen, welche Nachmittags singend und jubelnd durch die Straßen zogen, nach und nach ins Gefängniß. Hier wurden die unruhigen Gäste bald gezähmt und kehrten still und gehorsam zu ihrer Arbeit zurück. Es kam zu einer strengen Untersuchung, und man erfuhr, daß diese Verbindungen schon seit Jahren bestehen, daß die Gesellen sich auf ihren Herbergen versammelten und dort Gericht hielten über Meister und Kameraden, Urtheile fällten und Strafen dictirten gegen Solche, von denen sie beleidigt oder benachtheiligt zu sein glaubten. Wenn ein Meister ausgeschlossen wurde, durfte kein fremder Geselle bei ihm Arbeit annehmen, oder der Meister mußte sich vorher durch eine Geldbuße loskaufen, die dann gemeinschaftlich auf der Herberge verjubelt wurde. Ward ein Geselle ausgeschlossen, so wurde er überall, wo er hinkam, zurückgewiesen, und konnte in denjenigen Städten, wo solche Verbindungen existiren, keine Arbeit finden. In Lübeck und Hamburg regten sich nun ebenfalls die Behörden, und es wurden, namentlich in ersterem Orte, strenge Maßregeln ergriffen, um jenen Umtrieben weiter auf die Spur zu kommen. Die Gesellen in Bremen, die sich fortan auf ihrer Herberge nicht mehr sicher fühlten, und dort, wie sie es nennen, nicht mehr „aufklopfen" konnten, wählten nun vor der Stadt entlegene Plätze und versammelten sich Abends unter freiem Himmel. Aber auch hier wurden sie bald von der Polizei entdeckt und vorgestern Abend auf der Viehweide, wo ihrer ungefähr 40 eine Versammlung hielten, mehrere von den Polizeidienern verhaftet und nach der Stadt ins Gefängniß geführt; die übrigen er-
griffen die Flucht. Die Untersuchung hat ihren Fort-
gang, und es kann während der Dauer derselben kein
Betheiligter sich von hier entfernen. Wie gefährlich diese Verbindungen mit der Zeit für den Staat hätten werden können, ersieht man an dem Benehmen der Gesellen in Paris. Die Meister haben sich in verschiedenen Städten vereinigt und werden sich mit einer Supplik an den Bundestag wenden, damit in den sämmtlichen Staaten, wo diese Komplotte bisher existiren, eine Auflösung derselben erfolge und den Anmaßungen der Gesellen die nöthigen Schranken gesetzt werden. (L. A. Z.)

Oesterreich.

Die Familie Kohárý.

Es dürfte nicht uninteressant sein, bei gegenwärtiger Konjunktur der Verhältnisse einen Blick auf die Geschichte des ungarischen Magnatenhauses Kohary zu werfen. Nach diplomatischen und gerichtlichen Urkunden stammt das Haus Kohárý von Konrad Both, Grafen von Altenburg und Reittenberg aus Krain, ab, der
im Jahr 1071 dem König Salomon von Ungarn ge-
gen dessen beide Vettern Geyza und Ladislaus, mit
Kriegsvolk nach Ungarn zur Hülfe zog, und seiner Ver-
dienste wegen vom König Salomon mit Gütern in Un-
garn belehnt wurde, in Ungarn blieb und Stammvater
ansehnlicher Geschlechter wurde, deren mehrere auch die
Palatinswürde in Ungarn bekleideten, und als solche
Statthalter des Reichs waren. Ein Zweig dieser Ge-
schlechter nahm von seinem Gute Kohár im Zalader Ko-
mitat im Jahr 1111 den Namen eines Herrn vrn Ko-
hár an, aus dem die Familie Kohárý (das ý bedeutet
im Ungarischen „von") entstand, welche den Titel der
Grafen von Altenburg und Reittenberg nicht weiter be-
nützte, weil in Ungarn durch mehrere Jahrhunderte nur
von Amtswegen Barone und Grafen bestanden, und
erst unter Karl I. erbliche Barons- und Grafentitel bei
den ungarischen Familien eingeführt wurden. Nach
Zeugniß der Annalen Ungarns zeichnete sich das Haus
Kohárý besonders durch Tapferkeit aus. Georg v. Kohar war Feldherr des Königs Mathias Corvinus, Emrich v. Kohár unter Kaiser Ferdinand I., Emrichs Sohn Baron Peter v. Kohár Vice-Generalcapitain jenseits der Donau hat 1606 den Wiener Frieden von Seite Ungarns mit Böhmen unterschrieben. Sein Sohn Frhr. Stephan wurde im Jahr 1654 mit den Vesten Szitnya und Csábrágh sammt den dazu gehörigen Herrschaften erblich belehnt, und erhielt als Auszeichnung eine Leibgarde von 60 Mann Cavallerie und 40 Mann Infanterie. Dessen Sohn Graf Stephan, dieses Namens der
IIte, Feldmarschall, zeichnete sich im Jahr 1682 bei der
Veste Fülek gegen die Türken und Tökölyi, und sein
Graf Stephan der IIte wurde vom Kaiser und König
Bruder Graf Emrich bei der Belagerung von Wien,
Graf Wolfgang aber bei der Belagerung von Ofen aus.
Leopold I mit den Vesten Murány und Balogh sammt
den dazu gehörigen Herrschaften und den Herrschaften
Rima-Szécs und Derencsény erblich belehnt. Wolfgangs Sohn, Graf Andreas Joseph Kohárý von Szitnya und Csábrágh, Erbherr im Majorat der Vesten und Herrschaften Murány, Baloghvár, Rima-Szécz, Derencsény und Fülek, dann zu Walterskirchen und Ebenthal in Oesterreich, General der Cavallerie, focht unter Prinz Eugen 1716 mit glänzendem Ruhm mit seinen Brüdern Grafen Georg und Johann bei Peterwardein, 1717 bei Belgrad und errichtete im Jahr 1737 bei dem Wiederausbruch des Türkenkriegs auf seine Kosten ein Regiment Dragoner. Seine Söhne waren Graf Nicolaus, General-Feldwachtmeister, und Ignatz Joseph, Heerführer einer Abtheilung der ungarischen Insurrection im 7jährigen Kriege Graf Ignaz, Josephs Sohn, Franz Joseph Fürst Kohárý, ausgezeichneter Staatsmann, Hofkanzler des Königreichs Ungarn, der letzte männliche Sprosse seines Hauses, starb am 27. Juni 1826. Seine noch lebende Gemahlin ist eine geborne Gräfin v. Waldstein, und da er keine männlichen Erben hinterließ, gingen sein Name und seine sämmtlichen großen Besitzungen mit kaiserlicher Vergünstigung auf den Gemahl seiner einzigen Tochter über, den Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha. Seine Enkel sind der jetzige König von Portugal und die Herzogin von Nemours. So ist dieses Haus durch eine besondere Fügung des Schicksals zu fast Königlichem Glanz und in die nächste Beziehung zu großen Thronen gerathen.

Großbritannien.

London, 13. Septbr. Die Fürstin Lieven ist nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in England wieder nach Paris abgereist. Fürst Paul Lieven ist von St. Petersburg hier angekommen und wird sich einige Zeit in London aufhalten.

Ein hiesiges Handelshaus hat sich für eine bedeutende Summe insolvent erklärt. Es scheint, daß dieses Haus auf das Steigen der Fonds spekulirt hatte, und seine Schulden sollen beinahe 400,000 Pfd. St. betragen. Die Sache hat großes Aufsehen in der City gemacht, weil der Chef dieses Hauses, der übrigens nicht Mitglied der Börse ist, in bedeutendem Ansehen stand.

Die Morning Chronicle meint in Bezug auf die in Frankreich herrschende Aufregung, es bestehe zwar ein wesentlicher Unterschied zwischen den heftigen Ergüssen der unverantwortlichen Journalisten und den Entschlüssen der Französischen Regierung, und man dürfe noch nicht glauben, daß Frankreich möglicherweise die, gelind ausgedrückt, unaussprechliche Thorheit begehen könne, Europa wegen Mehmed Ali's in Krieg zu verwickeln; aber England dürfe vor dem, was vorgehe, die Augen nicht verschließen. Schon der Umstand, daß die Französische Regierung einen Kontrakt zur Lieferung von 20,000 Pferden, zu 850 Fr. das Stück, abgeschlossen habe, eine Ausgabe, die, im Fall es Frieden bleibe, völlig nutzlos erscheine, rathe Vorsicht an. Thiers scheine zu fühlen, daß der Pascha von Egypten den vier Mächten kein weiteres Zugeständniß machen könne, als daß er sich mit dem lebenslänglichen Besitze von Syrien begnüge, es sei denn, daß eine glückliche Insurrection der Syrier die Egypter noch vor dem Herbste aus Syrien hinauswerfe, in welchem Falle die Franzosen die vollendeten Thatsachen annehmen würden. Wenn hingegen jene Insurrection fehlschlage und man zu strengeren Maßregeln von Seiten der vier Mächte, nämlich zur Verwendung von Europäischen Truppen, schreiten müßte, so werde Thiers die Kammern zusammenberufen, und die Kriegs- oder Friedensfrage werde durch sie entschieden werden. Das Meiste hänge also davon ab, welchen Erfolg der Versuch habe, eine Insurrection in Syrien hervorzurufen.

Frankreich.

Paris, 14. Septbr. Hr. v. Lamartine richtete gestern in der Presse einen heftigen Aufsatz gegen das Ministerium des 1sten Mai. Der Hauptinhalt dieser Kriegserklärung ist folgender: Das Ministerium hat die orientalische Frage auf den Grundlagen des Status quo empfangen und eine friedliche Lösung derselben angetroffen. Es hat neue Grundlagen im Widerspruche mit dem ausdrücklichen Wunsche der Kammer angenommen und jede Möglichkeit gehindert, mit Europa einen ehrenvollen Frieden zu bewahren. Es hat begonnene Unterhandlungen und eröffnete Konferenzen in London vorgefunden und hat sich von den Konferenzen zurückgezogen, und die angeknüpften Unterhandlungen abgewiesen. Statt den Status quo und die Integrität des türkischen Reiches zu schützen, äußerte es den förmlichen Willen, Syrien dem Pascha zu geben und ein zweites ottomanisches Reich zu begründen. In Folge dieser diplomatischen Rücksprünge brach es, oder ließ mit Gewalt das englische Bündniß, unsere einzige Allianz schwächen. So hat es Frankreich in die vereinzelte Stellung gebracht, aus der die meisterhafte Politik des Hrn. von Talleyrand es gezogen. — Es hat 70 Millionen in vielleicht unnützer Bewaffnung ausgegeben; es hat 100,000 Arbeiter dem Ackerbau dem Gewerbfleiß, den Familien entzogen; mehr als 400 Mill. sind dem Verkehr plötzlich entrissen worden; es mußten an der Börse für mehr als 50 Mill. Differenzen bezahlt werden; endlich steht man durch das Ministerium auf dem Punkte, einen Krieg ohne Bundesgenossen,
ohne Ursache und ohne Zweck zu haben. Noch fügt
Hr. v. Lamartine in einer Nachschrift hinzu, daß er in
einem künftigen Aufsatz darlegen werde, wie Frankreich,
indem es Mehmed Ali Syrien zuerkenne, ganz Asien
in die Hände Rußlands und Englands spiele.

Dieser Articel des Herrn von Lamartine giebt
dem Constitutionnel zu folgender kurzer Entgeg-
nung Anlaß: „Als Herr von Lamartine seinen ersten Artikel in der „Presse" publizirte, war man neugierig, zu wissen, was der berühmte Schriftsteller dachte und wollte. Man fand aus seinen nebelhaften Perioden heraus, daß er zwei Dinge wünschte: den Sturz des Ministeriums und eine Theilung des Türkischen Reiches, wobei Frankreich Syrien erhielt. Nichts verhindert Hrn. von Lamartine, dergleichen Wünsche zu hegen; aber da es wenige Konservative seiner Art giebt, so fand er keinen Anklang und man vergaß seinen schwungvollen Artikel bald. Jetzt betritt Herr von Lamartine wieder den Kampfplatz, und wiederum um das Ministerinm zu geißeln und um seine Idee von einem Französischen Syrien neu aufzuputzen. Daß der ehrenwerthe Deputirte eine tiefe Abneigung gegen das Ministerium vom 1. März hat, begreift sich und steht ihm frei; aber in welcher Beziehung stehen seine Partei-Abneigungen mit den orientalischen Träumereien, die er uns mit einer unglaublichen Naivetät vorerzählt? Ohne auch nur im Entferntesten seine Pläne erörtern zu wollen, erlauben wir uns, ihm gewiß einen sehr uneigennützigen Rath zu geben. Er verabscheut das Kabinet und will es stürzen. Glaubte er mit seiner Theilung des Türkischen Reiches und mit seinem Französischen Syrien eine opponirende Majorität zusammenzubringen? Möge sich Herr von Lamartine die Mühe nehmen, seine eigene Partei zu befragen, und auch Frankreich, welches seiner Idee nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkt, zu Rathe zu ziehen. Der Name Lamartine ist ein berühmter Name, aber Jeder hat in dieser Welt seine besondere Aufgabe: den klaren, vernünftigen und festen Gemüthern die Praxis der Geschäfte, den Poeten das weite Feld der Phantasie."

Die Regierung hat mit einer Pariser Gesellschaft einen Kontrakt für Lieferung von 30,000 Pferden, die spätestens am nächsten ersten März bewerkstelligt sein muß, abgeschlossen. Eines der Gesellschafts-Mitglieder reist an einem der nächsten Tage nach Deutschland ab, um Pferde aufzukaufen.

Das Journal des Debats sieht in seiner heutigen Börsen-Revue voraus, daß im Fall eines Krieges die stufenweise Verringerung der baaren Reserve der Bank dieses Etablissement nöthigen würde, die Baarzahlungen zu suspendiren; eine so ernste Aenderung im Circulations-System würde alle Kredit-Beziehungen über den Haufen stoßen, und eine allgemeine finanzielle Krisis hervorrufen.

Der Prozeß Eliçabide ward am 11ten d. geschlossen. Die Jury beantwortete alle ihr vorgelegten Fragen bejahend, und der Gerichtshof sprach das Todesurtheil aus. Man vermuthet, daß Eliçabide appelliren wird.

Das Gerücht verbreitet sich, Barbes, einer der Haupträdelsführer des letzten republikanischen Empörungs-Versuches sei mit 19 seiner Schicksals-Genossen vom Mont St. Michel entwichen; 9 dieser Letzteren wären wieder aufgegriffen worden.

Der Londoner Morning Herald enthält folgende Anekdote, für deren Wahrheit er sich verbürgt: „Am 9ten d. hatte Herr Thiers eine Unterredung mit dem Könige und beurlaubte sich von demselben
mit folgenden Worten: „„Sire, die Verhältnisse im In-
nern, wie nach außen, sind ernst. Man möchte auf
den ersten Blick glauben, daß es schwer sei, ja unmög-
lich, einem Brande zuvorzukommen, und gewiß, wenn
die Zügel der Macht sich z. B. in den Händen eines
Mannes befänden, wie des Admiral Rosamel, so würde
der Krieg unvermeidlich sein. Wohlan! Sire, ich fühle,
daß ich die aufgeregten Elemente besänftigen kann, und
ich werde es thun. Alles verkündet den Krieg, und Al-
les scheint daran zu glauben, aber ich bin für den Frie-
den, und der Friede wird erhalten werden.""

Auch heute fanden heftige Schwankungen in der Rente statt, und das Sinken der Course dauerte anfänglich fort. Gegen Ende der Börse aber trat eine kleine Besserung ein, die die Course wieder auf den Standpunkt von vorgestern zurückführte. Die 3proc. eröffnete zu 69 ging auf 68. 50 zurück und schloß zu 70. 15. Die 5proc. eröffnete zu 100. 75, ging auf 100. 50 zurück und schioß zu 102. Die Pariser Bank-Aktien sind auf 2375 gefallen. Die 3proc. Belgische

Rente ist 59. 75 notirt. Die Neapolitanische 5proc. steht 92. Die Spanische aktive Schuld $20^{3}/_{4}$.

Spanien.

Madrid, 7. Sept. Die Hauptstadt ist ruhig. Die Bewegung verbreitet sich immer weiter; auch Santander und Logroño haben sich der provisorischen Regierungs-Junta angeschlossen, und man glaubt, daß dies auch bald von Andalusien, Estremandura und Galizien geschehen werde. — Die Antwort der Königin-Regentin auf die Adresse der provisorischen Junta ist noch nicht bekannt. Es heißt, die Königin habe, als sie die Nachricht von der Bewegung erhalten, sich darauf beschränkt, zu sagen: „Ich bin davon unterrichtet.“

Valencia, 6. Septbr. Die Nachricht von den Ereignissen in Madrid traf am 3ten Nachmittags um 3 Uhr hier ein und wurde durch einen Fußboten überbracht, den das Madrider Ayuntamiento beauftragt hatte, das Schreiben dem Präsidenten des hiesigen Ayuntamiento zu übergeben. Der Bote entledigte sich seines Auftrages mit so vieler Diskretion, und das hiesige Ayuntamiento bewahrte das Geheimniß so gut, daß die Königin und die Minister erst um 10 Uhr Abends von der Manifestation der Hauptstadt Kenntniß erhielten. Das Minister-Conseil, aus den Ministern des Krieges, der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten bestehend, versammelte sich sogleich und beschloß, den Aufstand durch energische Maßregeln zu unterdrücken. Es wurde der Garde, die auf dem Wege nach Madrid zur Deckung der Reise der Königin in kleinen Detaschements aufgestellt war, sofort der Befehl zugesandt, schnell nach Madrid zu marschiren. Dieses Corps besteht aus 4 Bataillonen, 4 Schwadronen und 2 Batterieen, und soll noch durch 3 Bataillone der Garde, die jetzt auf dem Marsche nach Andalusien und Estremadura begriffen sind, verstärkt werden. Das Kommando über diese Truppen soll der General Claveria erhalten, Chef des Generalstabes von O'Donnell. Die auf den 8ten festgesetzte Reise der Königin ist aufgeschoben worden. Den General-Capitainen ist in einem Cirkular-Schreiben anbefohlen worden, die größte Strenge anzuwenden, um diese Bewegung zu unterdrücken.

Niederlande.

Amsterdam, 15. Sept. Unsere Börse hatte heute ein viel beruhigteres Ansehen als gestern, wozu besonders die Nachrichten aus Berlin und Wien beitrugen, an welchen Orten das Vertrauen, den Europäischen Frieden erhalten zu sehen, noch immer einen sehr festen Boden zu haben scheint. Auch aus Paris wird uns heute geschrieben, man glaube dort, die Unterhandlungen der Diplomatie würden einstweilen noch die Explosion zurückhalten, die vielleicht erst in einigen Monaten zum Ausbruch kommen würde. Nach Integralen zeigte sich heute so viel Kauflust, daß die auftretenden Verkäufer in ihren Anerbietungen bald etwas zurückhaltender wurden. Auch andere Fonds sind verhältnißmäßig etwas gestiegen. — Der Graf von Syrakus, Bruder des Königs von Neapel, ist gestern von Rotterdam mit dem Dampfbote nach Köln abgereist, um von da die Reise nach Italien fortzusetzen. — Der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) ist aus Deutschland in Rotterdam angekommen, von wo sich derselbe nach England zu begeben gedenkt.

Italien.

Italienische Grenze, 9. Septbr. Der reiche Graf Demidoff wird sich, Berichten aus Florenz zufolge, mit der Prinzessin Mathilde von Montfort, Tochter des Prinzen Jerome Napoleon, vermählen. Nach dem Heirathsvertrage hat der Graf seiner künftigen Gemahlin für den Fall seines früheren Ablebens eine jährliche Rente von 250,000 Fr. und 25,000 Fr. Nadelgeld zugesichert, und außerdem Gütergemeinschaft stipulirt. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 26. Aug. Der Großbritannische General-Konsul hat folgende ihm zugekommene Note Boghos Bei's zur öffentlichen Kenntniß bringen lassen: „Alexandrien, 22. August. Da es früher den Handelsschiffen nur erlaubt war, in den neuen oder östlichen Hafen von Alexandrien einzulaufen, so hat Se. Hoheit der Vice-König befohlen, daß unter den obwaltenden Umständen dieses Gesetz wieder in Kraft treten und auch auf die Türkischen Schiffe seine Anwendung finden soll, damit weder durch Unvorsichtigkeit oder durch bösen Willen der Flotte, die sich im alten oder westlichen Hafen befindet, Schaden zugefügt werden möge. — Um inzwischen dem Handel so wenig Hindernisse wie möglich in den Weg zu legen und die schnelle Beladung von Schiffen zu befördern, sollen die Handelsschiffe in den westlichen Hafen einlaufen können, nachdem sie ihre Ladungen in dem östlichen Hafen ganz erlöscht und die nachzusuchende Visite des von den Behörden zu ernennenden Hafenmeisters empfangen haben werden, der sie mit einem Schein versehen wird, worin gesagt sein muß, daß die Schiffe bereit sind, ihre Ladungen einzunehmen, und daß sich am Bord derselben weder Schießpulver noch andere Entzündungsstoffe befinden. Nach sothaner Visite wird das Schiff von einem Lootsen nach dem alten Hafen gebracht werden, wo ihm ein Ankerplatz angewiesen werden soll. — Schiffe, welche solcher Erleichterungen theilhaftig werden wollen, haben sich allen Vorschriften, welche für den alten Hafen gelten, zu unterziehen. Sie müssen am Tage ihre Flaggen aufhissen und besonders vom Untergang bis zum Aufgang der Sonne kein Boot aussetzen.

(gez.) Boghos Jussuf.

An den Oberst G. Lloyd Hodges, in Alexandrien.“

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Sept. Wie das hiesige Amtsblatt meldet, ist der General-Substitut und Lector an der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Elisabeth, Dietrich, als Diakonus an der evangelischen Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Bernhardin in Breslau angestellt worden.

Bücherschau.

Die christliche Dogmatik. Erster Theil. **Die christliche Glaubenswissenschaft,** so nach ihrer Allgemeinheit, wie nach ihrer anthropologischen Besonderung. Entwickelt von Wilhelm Böhmer, Königl. Preuß. Konsistorialrathe, Dr. der Theol. und zeit. Decane der evangelisch-theologischen Fakultät in Breslau. Breslau, im Verlage von Graß, Barth u. Comp. 1840. S. 312. 8.

Der Herr Verfasser tritt mit Herausgabe dieses Werkes in die Reihe der Scholastiker, denn er will, so wie jene eine Versöhnung der Vernunft mit der göttlichen Offenbarung erstrebten, allein aus den Lehren der heiligen Schrift das Gebäude der christlichen Glaubenswissenschaft errichten. Er verwirft demgemäß die Behauptung einer großen Anzahl von Dogmatikern: daß mehre Glieder in der Kette der christlichen Glaubenswissenschaft erst im Laufe der Zeit durch die Thätigkeit philosophischer Spekulation entstanden wären, und versucht dagegen darzuthun, daß die Dogmen der evanglischen Kirche allein aus den Wahrheiten der Bibel ihren Ursprung ableiten. Ein solches Bestreben kann nur ein lobenswerthes, und ist es gelungen, ein segensreiches genannt werden, da es am meisten dazu beitragen kann, die so sehr auseinanderlaufenden Glaubensansichten in unserer Kirche zu vereinigen, und den idealen Zweck des Christenthums: „es soll eine Heerde und ein Hirte werden“ mit Macht herbeizuführen. — — Der erste Theil enthält, wie bereits der Titel anzeigt, zunächst die allgemeine (oder propädeutische) Dogmatik in 19 Paragraphen; d. h. die Begriffsbestimmungen der christlichen Glaubenswissenschaft und des Glaubens, die Begründung der göttlichen Autorität der heiligen Schrift, der Annahme einer übernatürlichen Offenbarung und der Wunder. Dann umfaßt vorliegender Theil noch die erste Abtheilung der Dogmatik, nämlich die anthropologische, indem der Verf. das ganze Gebäude der christlichen Glaubenswissenschaft in 3 Theile zerlegt: in den anthropologischen, theologischen (im engern Sinne genommen) und den christologischen *). Die beiden letzten Abtheilungen wird der zweite, nächstens zu erwartende Band enthalten. Der Standpunkt, von welchem der Verf. ausgeht, ist ein echt rationalistischer, er stellt die „besonnene Vernunft“ überall als Schiedsrichterin auf. Die Art und Weise, wie er das Gebäude der christlichen Glaubenswissenschaft aufbaut, ist folgende: er widerlegt

Erstens) höchst scharfsinnig und schlagend die dogmatischen Irrthümer des „abstrakten Verstandes,“ dessen Repräsentanten ihm vorzüglich: Wegscheider, Hase, Brettschneider, Stäudlin, Ammon, Döderlein, Knapp, Reinhard, Schleiermacher, de Wette, Marheineke, Nitzsch, Twesten ꝛc. sind. — Ohne auf diese Polemik weiter einzugehen, da sich Referent nicht auf der Arena eines, theologischen Abhandlungen gewidmeten Blattes bewegt, sei mir jedoch eins zu erwähnen erlaubt, was ich ungern hierbei vermißt habe, nämlich: eine klare und ausführliche Entwickelung der Grundsätze, nach welchen ein Kritiker in diesem Felde der Polemik verfahren muß, will er glückliche Resultate zu Tage fördern. Statt dieser Entwickelung der kritischen Principien hat der Herr Verfasser nur eine etwas schiefe Erklärung von der Freiheit der Kritik (Vorrede S. XII) gegeben. Daselbst heißt es: „Freiheit der Kritik sei nicht die subjektive Willkühr, welche z. B. auf den Gebieten des Christenthums und der christlichen Religionswissenschaft alles, was von der, durch den heiligen Gottesgeist der Menschheit geoffenbarten Wahrheiten dem Subjekt nicht zusagt, ohne Weiteres als eine, finsteren Perioden menschlicher Geistesentwickelung zugehörige Superstition von der Hand weiset — sondern sie sei diejenige innere Bestimmtheit des Geistes, bei welcher derselbe zu unbegründeten Voraussetzungen, vorgefaßten Meinungen, willkührlichen Behauptungen sich negativ verhält! — Der Herr Verfasser legt hier der Kritik eine Eigenschaft bei, welche vollkommen überflüssig ist, da das Wesen der Kritik ja darin besteht, das Falsche von dem Wahren zu sondern, mithin dieselbe z. B. auf dem theologischen Gebiete von selbst alle Vorurtheile, willkührliche Behauptungen und unbegründete Voraussetzungen zurückweisen muß, ohne erst eine freie zu heißen. Wenn der Herr Verfasser an derselben Stelle ferner meint: Eine solche (subjektive Willkühr) kann in den Urkunden der christlichen Offenbarung um so weniger einen Stützpunkt für sich finden, als sie für den, trotz seiner Irrthümer und Sünden noch gottverwandten Menschengeist knechtend, mithin desselben unwürdig ist — und letztere (die wahre Freiheit der Kritik nämlich) sei eine Stellung „die dem zur Tieferkenntniß der Wahrheit von Gott berufenen Menschengeist durchaus geziemend ist“ — so enthält der erstere Theil dieser Behauptung nach meiner Meinung etwas Falsches. Eine solche Willkühr ist gar keine Kritik, aber eben so wenig für den menschlichen Geist knechtend, da sie im Gegentheil seinen Meinungen und Ansichten ein zu weites Feld, wenn auch voll Irrwege, eröffnet.

Was endlich die Form der Darstellung, die Sprache, anbelangt, so ist sie bündig, verständlich und, als hätte ihr der Genius der lateinischen Sprache als Muster vorgeschwebt, kräftig, so daß man das Werk mit Vergnügen liest. Nur zweierlei wünschte Ref. in dieser Beziehung aus der Redeweise entfernt, nämlich 1) eine zu große Anhäufung von fremden Wörtern, für welche wir durchaus schöne und gut deutsche Ausdrücke haben; als: Omission, biblische Passagen (statt Stellen), Glaubenssubstanz (statt Lehren), Dictum, Annexen, Additamenten, Charismaten, Instanz (statt Behauptung), Praedictionen, Christianism, Ethnicism, Akribie, Hypokrisie, Amphibolie, Bibliologie, Adjument, Spontaneität, Genesis Christi, Egoität, praesent pronunciirte, constitutiv, exemplificirend, destruirt, alteriren (nicht etwa sich ärgern, wie es wohl im gewöhnlichen Sprachgebrauch angewendet wird), involvirt, agnoscirt, desultorisch, tingirt, ponirt, eruirt, antropolisch, increirt, actionell, acquiesciren, potentiell, vita communis (für unsern gewöhnlichen Ausdruck „im gemeinen Leben“) und ein steter Gebrauch des lateinischen Wortes negare, so daß in dem ganzen Buche wohl nicht einmal das gute deutsche verneinen oder eine von dessen Ableitungen vorkommt. Hierzu ist noch zu rechnen ein zu häufiger Gebrauch des „concret“ und „abstrakt,“ welche oft wenn nicht falsch doch wenigstens überflüßig einem Hauptworte beigegeben sind. Die Bildung einiger neuer deutscher Wörter, als z. B. geeigenschaftet, das Ansich, Eingetauchtsein (für Taufe), Fahrenlassung (Vergebung) der Sünden ꝛc. mag hier nur kurz erwähnt werden. — 2) Eine dem Genius der deutschen Sprache nachtheilige Nachahmung der lateinischen Sätze-Konstruktion. So lautet bei Gelegenheit eines Beweises (daß das Christenthum durch das Heidenthum, und z. B. die Lehre von der Dreieinigkeit durch die Annahme mehrer Götter, vorbereitet worden sei), ein Satz also (S. 32): „Die christliche Dogmatik kann, daß das Heidenthum in gewißen Hinsichten eine possitive Propädeutik auf das Christenthum (einen Zug des Vaters zum Sohne), d. h. wahre Momente (wenn auch nicht in christlich nazarethanischer Form) in sich beschließe, nicht negiren, ohne gegen das Heidenthum ungerecht zu werden, dessen Genossenschaft, falls die von ihr bekannte Religion nur Unwahrheiten in den Gestalten der Superstition und des Pantheism enthielte, zu einer συναγωγη του σαταvα werden dürfte.“ — Nicht minder z. B. die Uebersetzung von Matthäus 24 V. 2: „Kein Stein werde hier gelassen werden auf einem Steine, daß er nicht werde destruirt werden.“ — Hierzu kommt ferner eine zu häufige Anwendung von Participien, die Auslassung (nach Art der Lateiner) der Wörter: sagte, und ist oder war, und endlich ein zuweilen tautologischer Wortschwall, wie z. B. (S. 24) der Satz: „So deutet z. B. die jüdische Religion den der göttlichen, unpersönlichen Substanz immanenten dreifachen Unterschied sehr leise an:“ — und (S. 89) „Die Vernunft ist sogar im Stande, für einzelne christliche Glaubenslehren, welche als specifisch christliche der Bibel, insonderheit dem Neuen Testament angehören, z. B. für das Lehrstück von der göttlichen Dreieinheit, im Jenseits der Bibel Anhalts-, und im Innern des Menschengeistes Anknüpfungs-Punkte zu erkennen:“ ꝛc. — Sollte der Hr. Verf. vielleicht bei einer neuen Auflage dieses trefflichen Werkes hierauf

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Wir wollen den hierauf bezüglichen Satz wegen seiner scharfsinnigen und wohl auch neuen Folgerung anführen. Es heißt nämlich S. 195: „Da das allerrealste Wesen sich nur dann, wenn die Menschheit bereits ein concretes Dasein erlangt hat, in Christo Jesu manifestiren kann, so muß die Lehre von dem Menschen der Lehre von dem allerrealsten Wesen und der Lehre von Christo um so mehr voraufgehen, als aus der, wenngleich durch Irrthum, Sünd und Elend dermalen entstellten menschlichen Natur das allervollkommenste Wesen und Christus dadurch einigermaßen nach ihrer Bestimmtheit erkannt werden können, daß das Unvollkommene, welches der (geistigen) Menschennatur dermalen anhaftet, wissenschaftlich negirt, und das relativ Vollkommene der Menschennatur als absolutes potenzirt wird. Ferner kann davon, daß das allerrealste Wesen sich in Christo Jesu nach Außen hin manifestirt habe, nur dann die Rede sein, wenn die Wirklichkeit jenes Wesens ponirt worden ist.“

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 222 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 22. September 1840.

(Fortsetzung.)

geneigtest Rücksicht nehmen, so wäre dann wohl nichts zu wünschen übrig, da zumahl die Verlagshandlung auch das Ihrige dazu beigetragen hat, das Buch gut auszustatten. — Möge der zweite Band recht bald dem ersten folgen! 9.

Zur Oberschlesischen Eisenbahn-Frage.

In Nr. 220 dieser Zeitung findet sich wiederholt die Aufforderung, die Oberschlesische Eisenbahn ganz allein im Interesse der Handelsstraße über Ratibor zu erbauen und somit die ursprüngliche Absicht aufzugeben, die reichsten Oberschlesischen Bergwerks-Distrikte, die aller besseren Communications-Mittel bisher entbehrten, direct mit Oppeln und Breslau zu verbinden.

Mit welcher geringen Kenntniß der Verhältnisse dieser Antrag an sich für jeden Sachverständigen schon ausgerüstet erscheint, so ist es doch auch zu bedauern und überraschend, wenn der Antragsteller den Handel mit Krakau als eine Nebensache abfertigt und den über Berun und Ratibor als ziemlich gleich groß in die Waagschaale legt. — Der Handel mit Krakau umfaßt aber 65 pCt. des Handels, welcher durch Oberschlesien ins Ausland geführt wird, und der Handel über Berun und Ratibor ins Ausland verhält sich wie 1 zu 6.

Indessen ist freilich dieser Antrag noch keiner der unbegreiflichsten, da eine Stadt in Oberschlesien sogar ihren schwunghaften Schweinemarkt als Motiv geltend gemacht hat, um die Bahn für die Particular-Interessen ihres Städtchens auszubeuten.

In jenem Artikel, in Nr. 220 dieser Zeitung, ist auch von „Oberschlesischen Capitalisten" die Rede, welche um deshalb für die Bahn nicht zeichnen, weil ihnen die Richtung der Bahn mißfällt, und dieser Mangel an Theilnahme wäre daher ein Beweis der übel gewählten Bahnlinie. Der Vertheidiger der Ratiborer Richtung hat aber übersehen, daß die Oberschlesischen Capitalisten „gäbe es dergleichen," sich wiederum in Plesser, — Gleiwitzer, — Ratiborer und Capitalisten jener Schwarzviehmarktstadt theilen. Die Gleiwitzer Capitalisten „„gäbe es dergleichen,"" werden für den Ratiborer, die Ratiborer für den Gleiwitzer, und endlich die Capitalisten jenes schwunghaften Schwarzviehmarktes für beide Bahnen nichts zeichnen. Glaubt man wirklich mit solchen Siebensachen ein Unternehmen zu fördern, welches der ganzen Provinz und allen ihren Bewohnern zum Vortheil und zur Ehre gereichen soll? — r.

Die Börsen-Nachrichten der Ostsee melden: „Seit Kurzem haben sich mehrere Stimmen in Schlesien für eine andere Richtung der Oberschlesischen Eisenbahn, als die vom Comité ursprünglich vorgeschlagene, erhoben, was leider darauf hinzudeuten scheint, daß es mit dieser Bahn noch zu keiner eigentlichen Feststellung gekommen ist. — Mit Vergnügen haben wir dagegen in der Schlesischen Chronik die Anregungen des Herrn Major von Prittwitz gelesen, um die Provinz Schlesien zu bestimmen, mit Ernst an die Ausführung der ihr zunächst nöthigen und dieselbe mit anderen Landestheilen, wie mit dem Auslande in Verbindung bringenden Eisenbahnen zu denken. Möchten solche doch angemessen berücksichtigt und bedacht werden, wie sehr die Provinz Schlesien mit der Zeit, in mehr als einer Hinsicht, in Rückstand kommen muß, wenn rund um sie her Eisenbahnen in Bewegung kommen und sie isolirt, ohne solche, dasteht! Schlesien ist weit gesegneter an Kapitalisten, als die mehrsten anderen Provinzen unseres Landes, und man darf doch wohl nicht den Einwand machen, daß es dort an Geldmitteln fehle?!"



Lager der Weißen.

Schach-Partie B. *)
zwischen dem Hamburger und Breslauer Clubb.

Erster Zug der Weißen: E2—E4.
" " " Schwarzen: E7—E5.
Zweiter Zug der Weißen: F2—F4.
" " " Schwarzen: E5—F4.
Dritter Zug der Weißen: G1—F3.

*) Bezeichnet die Partie nach französischer Spielart, in welcher Breslau Weiß und den Anzug hat. Die Züge der Schachpartie nach italienischer Spielart werden wir später mittheilen.

Mannichfaltiges.

— In Konstantinopel hat ein ehemaliger bairischer Unteroffizier eine baierische Bierhalle etablirt und ihr den hochpatriotischen Namen „Zum Otto von Wittelsbach" beigelegt.

— In dem holsteinischen Dorfe Bredenbeck ist vor Kurzem eine so herrliche, eine so seltene That der edelmüthigsten Aufopferung geschehen, daß sie verdient, vor unserem ganzen, weiten Vaterlande hingestellt und mehr bewundert zu werden, als ein genialer Göthegedanke. Ein Tagelöhner fiel als das Opfer seiner Menschenliebe. Im Dorfe Bredenbeck brach in einer kleinen Wohnung Feuer aus, in welcher sich vier Kinder befanden, welche, nahete ihnen keine Hilfe, unfehlbar verbrannt worden wären, schauervoll! Der Arbeitsmann Jochim Kataterbom war in der Nähe, und als er den Jammer der Kleinen hört, stürzt er, seinen Untergang vor Augen sehend, sich in die Flamme. Auch rettet er glücklich alle vier Kleinen, verbrennt sich aber so gefährlich, daß er nach vierzehn Tagen der unsäglichsten Leiden seinen Geist aufgeben mußte. Jochim Kataterbom ist ein Preuße; — Preußen kann stolz auf ihn sein! Für fremde Menschen warf er sich heldenvoll in den Tod, und hinterläßt in der größten Armuth und Dürftigkeit eine Wittwe und vier kleine Kinder. Den Armen kann geholfen werden! Der Himmel gebe nur, daß Friedrich Wilhelm IV. oder die unaussprechlich mildthätige Louise Elisabeth diese That erfahre! (D. D.)

— Während der Leichenzug der Juliopfer über den Boulevard passirte, fragte ein Nationalgardist einen Mann, warum er nicht, wie alle Anwesende, den Hut abnähme. „Mein Herr," erwiederte der Gefragte, „ich kann doch unmöglich mir selbst die Honneurs machen. Eins meiner Beine befindet sich dort im Sarge, und die Bescheidenheit verbietet mir, es zu grüßen." Der Nationalgardist bemerkte jetzt erst das hölzerne.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Neue sehr interessante Schrift über Gräfenberg.

So eben ist im unterzeichneten Verlage erschienen und zu haben:

Ehrenrettung des Vincenz Priesnitz
und
seines Heilverfahrens
oder
Beleuchtung der Ansichten des Dr. Ehrenberg über die Gräfenberger Wasserkuren,
von
Dr. med. Ruppricht,
Kaiserlich Russischem Hofrath.

8. 1840. Geheftet. Preis 18 Sgr. — 22½ Sgr.

Unter den zahlreichen Schriften, die über Priesnitz und seine berühmte Heilmethode erschienen sind, ist wohl keine aus so vieljähriger Beobachtung und so tiefer Durchdringung des Gegenstandes hervorgegangen, als die vorliegende. Sie zeichnet sich daher nicht blos durch wissenschaftliche Begründung dieses Verfahrens und durch gründliche Widerleguug der dagegen obwaltenden Vorurtheile, sondern auch durch eine seltene Klarheit aus, die selbst dem Laien eine überraschende Einsicht in das Wesen und die Grundsätze dieser neuen Methode gestattet.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

So eben ist erschienen und in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** so wie in allen andern Buchhandlungen daselbst und ganz Schlesien (in Neisse und Frankenstein bei Th. Hennings) zu haben:

Der Gräfenberger Wasserarzt
oder:
gründliche Anweisung zum heilsamen Gebrauche des Wassers, um Krankheiten bei Menschen zu verhüten und zu heilen.
Nebst einer getreuen Schilderung der Wasser-Heilanstalten von Gräfenberg, Freiwaldau und an andern Orten von einem Arzte, der diese Anstalten selbst besuchte.
Für Alle, welche die Wasserkur zu gebrauchen gedenken.
Mit 1 Karte und 1 Ansicht. 8. geh. 16 Gr.
Meißen bei W. Goedsche.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max und Comp.** in **Breslau** zu haben:

Die Somnambüle
Mademoiselle Pigeaire in Frankreich; oder merkwürdige Erscheinungen im Gebiete des Somnambulismus und thierischen Magnetismus. Eine interessante Schrift für Jedermann. Aus dem Französischen von Dr. Al. Donné.
Mit 1 Abbildung. 8. geh. Preis: 10 Sgr.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Ciceronis, M. T., Orationes selectae XIII. Editio XVIII. auctior et emendatior. (Edid. Dr. F. A. Eckstein.) 8. 15 Sgr. oder 12 Gr.

Contin. orationes hae: I. Pro Sexto Roscio Amerino. II. Pro lege Manilia s. de imperio Cn. Pompeii. III. Orationes Catilinarine quattuor. IV. Pro A. Licinio Archia poeta. V. Pro T. Annio Milone cum Q. Asconii Pediani argumento. VI. Pro P. Sestio. VII. Pro Q. Ligario. VIII. Pro rege Deiotaro. IX. Accusationis in Verrem liber quartus. X. Oratio Philippica secunda in M. Antonium.

Echtermeyer, Th., Auswahl deutscher Gedichte für die unteren und mittleren Klassen gelehrter Schulen. Zweite vermehrte und mit einem Anhange für obere Klassen erweiterten Ausgabe. 8. cart. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Göttling, K. W., Geschichte der römischen Staatsverfassung von Erbauung der Stadt bis C. Cäsar's Tod. Mit einer lithographirten Tafel. gr. 8. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen (in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**) zu bekommen:

Das Buch der neuen moralischen Welt,
enthaltend die Grundsätze eines vernünftigen Systems der Gesellschaft, auf beweisbare Thatsachen begründet und die Constitution und Gesetze der menschlichen Natur und der Gesellschaft enthüllend. Von **Rob. Owen.** Nach der 8ten englischen Original-Auflage übersetzt. 8. broch. 1840. Preis 12½ Sgr.

Der Verleger hat sich beeilt, diese wichtige Erscheinung der neuen Zeit, welche in der ganzen kultivirten Welt das größte Aufsehen erregt hat, da sie eine völlige Umwandlung aller menschlichen Verhältnisse bezweckt, in das Deutsche übersetzen zu lassen, und macht hiermit Alle, denen ihr eigenes und ihrer Nächsten Wohl am Herzen liegt, auf dieselbe aufmerksam.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, so wie durch alle dortigen und auswärtigen Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Gräfe, H. Dr., Anweisung zum Rechnenunterrichte für Lehrer an Bürger- und Landschulen. 2ter Theil, zweite Abtheilung, enth. Praktische Anweisung zum Unterricht im elementarischen Rechnen.
Auch unter dem Titel:
Praktische Anweisung zum Unterrichte im elementarischen Rechnen für Lehrer an Bürger- u. Landschulen. 2te Abtheilung, enth.: die 4te und letzte Stufe des elementarischen Rechnens mit mehr als 2000 ausgerechneten Aufgaben. 8. 18 Bogen. 15 Sgr.

Röhr, J. Fr. Dr., Predigten in der Hof- und Stadtkirche zu Weimar gehalten über die gewöhnlichen **Sonn- und Festtags-Evangelien.** 2 Bde. Zweite vermehrte und verb. Auflage. gr. 8. 29 Bog. 1 Rthlr. 12 Gr.

J. N. G. Wagner, in Neustadt a/O.

Ein Flügel
von 6 Oktaven und wohl konditionirt steht bis zum 1. Oktober für 36 Rthl. zu verkaufen, Taschenstr. Nr. 9, 3 Stiegen.

Eine Dame, die schon mehrere Jahre als Erzieherin gewirkt, gründlich musikalischen und im Französischen grammatikalischen Unterricht ertheilt, wünscht zu Michaelis wieder eine Stelle der Art. Nähere Auskunft giebt Hr. Pastor Gerhard bei St. Elisabeth.

Den 23. Septbr. geht ein ganz gedeckter Wagen nach Salzbrunn, zu erfragen Ohlauer Straße Nr. 19.

Billig zu verkaufen:
zwei große zweithürige Schränke mit Figuren und Bildhauerarbeit, eine antike Komode, ein 6- und 7-oktaviger Flügel, Spiegel in allen Größen und eine Sammlung Oelgemälde, dabei Friedrich der Große als Kronprinz im Krönungsmantel, Ring Nr. 56, im zweiten Hofe rechts drei Stiegen.

Gute und bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin ist Reuschestraße Nr. 49.

Eine Drehbank
wird gekauft, große Groschengasse Nr. 2.

Eine anständige Wittwe wünscht ein Paar Mädchen in Pension zu nehmen; selbe wird nicht blos auf mütterliche Pflege, sondern auch auf feinen Anstand und gute Sitten halten. Auch hat sie einen Flügel zum Unterricht. Näheres ist zu erfragen bei dem Herrn Religions-Lehrer und Regens Stenzel, am Kgl. katholischen Gymnasinm.

Ein schöner schwarzer flockhäriger ¾ Jahr alter Wachtelhund männlichen Geschlechts ist zu verkaufen Neumarkt Nr. 38 bei der Wittfrau Krause.

Ein Auswärtiger wünscht seiner, auf den 25. dieses festgesetzten Abreise wegen einen gebrauchten viersitzigen ganz gedeckten Reise-Wageu mit 2 Koffern bald zu verkaufen. Nähere Auskunft Ohlauer Straße Nr. 12 im Tuchgewölbe.

Zum Porzellan-Ausschieben
auf heute, Dienstag den 22. Septbr., ladet hiermit ergebenst ein:
Steinig, Koffetier
im Prinz von Preußen.

Meubles-, Spiegel- und Billard-Magazin von allen Holzsorten bei **S. Dahlem**, Tischlermeister, Albrechtsstraße Nr. 55, nahe am Ringe.

Einrahmung und Verglasung der Bilder.
Durch bedeutende Vorräthe von böhmischem, ganz weißen und halbweißen **Bilderglase und diversen Goldleisten** bin ich in den Stand gesetzt, jeden resp. Auftrag schnell und billig zu fertigen.
F. Karsch, Glasermeister und Kunsthändler.

Wohnorts-Veränderung.
Unterzeichneter wird mit Genehmigung der ihm vorgesetzten Behörde seinen Wohnsitz am 1. Oktober d. J. von Liegnitz nach Carolath verlegen, weshalb derselbe ergebenst bittet:
die an ihn zu gelangenden Briefe vom 1. Oktober d. J. an nach Carolath bei Neusalz gefälligst adressiren zu wollen.
Liegnitz, den 21. Septbr. 1840.
A. Block,
Director des K. Kredit-Instituts für Schlesien.

Kunst-Anzeige.
Mein Lager ist stets mit den vorzüglichsten Kunstblättern ausgestattet, welches ich hiermit zur geneigten Beachtung empfehle.
F. Karsch, Kunsthändler.

☞ Zahnkitt
zum Ausfüllen der hohlen Zähne und zur langjährigen Erhaltung derselben, erfunden von
Maurice et Langlume in Paris.
Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr.

Dieser zum physischen Wohl der Menschheit erfundene Zahnkitt, dessen Wirksamkeit nachstehendes Zeugniß beweist, bedarf keiner Anpreisung, da die wohlthätigen Folgen sich gleich nach der That bewähren; daher erlauben wir uns, die an schadhaften Zähnen leidende Menge darauf aufmerksam zu machen. Wir fügen nur das Zeugniß eines deutschen Arztes bei, dessen Erprobung wir unser Mittel unterworfen, da es zu weitläufig für die Abnehmer sein würde, deshalb Nachricht von Paris einzuholen.

Zeugniß. Ich bezeuge hiermit, daß vorstehend angekündigter Zahnkitt nicht nur keine der Gesundheit schädliche Substanz enthält, sondern obige Eigenschaften vollkommen besitzt und höchst wohlthätig auf die Erhaltung und den ferneren Gebrauch selbst schadhafter Zähne wirkt, daher keineswegs mit einer Charlatanerie unserer Zeit zu verwechseln ist. Der Wahrheit gemäß füge ich meines Namens Unterschrift hinzu. Dr. **Hedenus.**

Alleinige Niederlage in Breslau bei
S. G. Schwartz,
Ohlauerstr. Nr. 21.

Eine massiv gebaute ländliche Besitzung, ¾ Meilen von Breslau, mit 5 Morgen Akker, ist auf 2 Jahre für 70 Rthlr. zu verpachten. Das Nähere bei Herrn Kretschmer **Heinze,** Oderstraße im goldnen Baum.

Neumarkter Zwieback
empfing und offerirt:
Julius Hofrichter,
Schmiedebrücke Nr. 34, neben der K. Bank.

---

1) Eine Brau- und Brennerei in der Nähe von Breslau, mit Aeckern, Garten und Wiesen, ist unter sehr billigen Bedingungen zu verpachten und bald zu übernehmen.

2) Ein Dienstbrauer, mit guten Attesten versehen, wird zum 1. Oktober c. verlangt.

Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Ohlauerstraße Nr. 84.

Tanz-Unterricht.
Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß mit dem 1. Oktober der erste Tanzkursus seinen Anfang nimmt. Das Nähere in meiner Behausung Ohlauerstraße im Gasthofe zum Rautenkranz.
Moritz Gebauer,
Lehrer der Tanzkunst.

Ein unverheiratheter Koch,
mit guten Zeugnissen versehen, findet ein Unterkommen bei Schmidt, in der goldenen Krone, am Ringe Nr. 29.

Offener Dienst.
Ein militärfreier unverheiratheter Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, findet zu Michaeli ein Unterkommen auf dem Lande. Das Nähere hierüber ist auf der Junkern-Straße Nr. 3 im Comtoir zu erfragen.

Mauerziegeln und Bruchziegeln
in Klaftern, sind zu haben vor dem Schweidnitzer Thor am Ecke der neuen Schweidnitzer und Garten-Straße.

Neue Elbinger Neunaugen
empfing per Fuhrsendung u. empfiehlt
Adolph Lehmann,
Ohlauer Str. Nr. 80.

Angekommene Fremde.
Den 20. September. Gold. Gans: Hr. Gr. zu Stolberg-Wernigerode a. Jannowitz. Hr. Landes-Aelt. Graf v. Pückler a. Rogau. Hr. Gr. Blücher zu Wahlstadt a. Radau. — Weiße Adler: HH. Gutsb. von Retz aus Kosemitz, v. Rosenberg-Lipinski a. Jentschdorf. HH. Kfl. Lossow u. Seidel a. Frankfurt a/O., Heise a. Potsdam. — Rautenkranz: HH. Kfl. Hoffmann a. Annaberg, Heinze a. Lauban. Hr. Lieut. Karaß aus Sacherwitz. — Blaue Hirsch: HH. Part. Jasinski und Duczynski a. Warschau. Hr. Ober-Amtm. Anders a. Florenzdorf. HH. Gtsb. Stephan a. Peiskern, Fischer a. Skorischau, Hofrichter a. Krzischanowitz. — Hotel de Saxe: Hr. Friedensrichter Jablkowski a. Kalisch. Herr Holzh. Krause aus Dyhrnfurt. HH. Gutsb. v. Morawski a. d. Gr.-Herz. Posen, v. Sczaniecki a. Sarbinowo, v. Sczaniecki a. Przeborowo. Hr. Kfm. Silbermann a. Jutroschin. — Deutsche Haus: Hr. Ob.-Amtm. Rostock u. Hr. Justiziarius Pflug a. Seitenberg. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Assessor Dühring a. Guhrau. Hr. Justiz-Kommiss. Feichmeier a. Culm. HH. Kfl. Hirsch a. Danzig, Epstein a. Karlsruh, Epstein aus Kupp. Herr Haupt-Zoll-Amts-Kontrolleur Förster a. Liebau. Hr. Post-Sekr. Köller a. Brieg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Ob.-Bergamts-Revisor Meschker a. Brieg. Hr. Handl.-Reisender Onnen a. Hamburg. Hr. Kfm. Hausmann a. Ratibor. — Hotel de Silesie: Hr. Kfm. Kwiatkowski a. Krakau. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Kaiser a. Tarnowitz. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Hellwig aus Rawicz, Hellwig a. Brieg, Glocker a. Frankfurt a/M.

Privat-Logis: Oderstr. 7: Fr. Banq. Löwenstein aus Warschau. Albrechtsstr. 39: Hr. Buchh. Waldow aus Hirschberg. Frau Past. Mentzel a. Oels.

Universitäts-Sternwarte.

21. September 1840	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger	Wind	Gewölk
Morgens 6 Uhr.	27"	9,14	+ 11, 1	+ 8, 4	0, 4	W 49°	überwölkt
„ 9 Uhr.	27"	10,38	+ 11, 0	+ 8, 8	0, 8	WSW 75°	dickes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	27"	10,92	+ 10, 9	+ 10, 8	1, 4	WSW 61°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	11,28	+ 11, 6	+ 10, 2	2, 0	SW 11°	dickes Gewölk
Abend 9 Uhr.	27"	11,58	+ 11, 0	+ 7, 7	1, 0	SSO 11°	heiter

Minimum + 7, 7 Maximum + 10, 8 (Temperatur) Oder 11, 7

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg.	12. Sptbr.	2 12 —	2 — —	1 12 —	1 2 —	— 23 —
Jauer	18. „	— — —	1 29 4	1 9 8	— 29 —	— 20 8
Liegnitz	19. „	2 6 —	1 24 —	1 11 —	1 2 —	— 22 —
Striegau	14. „	2 10 —	1 26 —	1 12 —	1 4 —	1 1 —